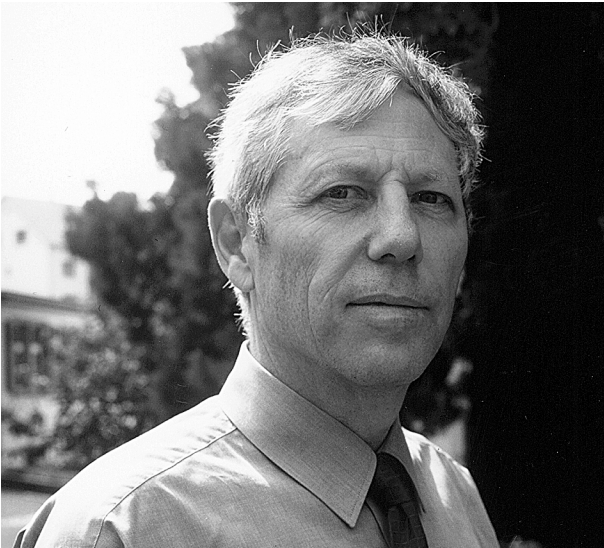


Editorial

Spezialkulturen - fit für die Zukunft



Walter Müller, Direktor der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau (FAW), CH-8820 Wädenswil

Der Begriff Spezialkulturen ist eine schweizerische Wortschöpfung. Er steht für die Fachbereiche Obstbau, Weinbau, Gemüsebau und Zierpflanzenbau. Er wird oft und zunehmend ersetzt durch den Begriff «Hortikultur» (aus dem englischen Wort «horticulture»). In Deutschland, der Heimat der Sprache Goethes, wird gerne der Begriff Gartenbau benutzt, der neben den gartenbaulichen Disziplinen auch den Obstbau einschliesst, den Weinbau aber nicht.

Wirtschaftliche Entwicklung

Die Spezialkulturen haben sich in der schweizerischen Land- und Volkswirtschaft zu einem wichtigen Zweig emporgearbeitet. In den letzten Jahren erwirtschafteten der Obst-, Wein- und Gemüsebau zusammen jeweils über 1,3 Milliarden Franken. Dies waren über 50 % der ausgewiesenen Endproduktion des schweizerischen Pflanzenbaus. In den drei genannten Sparten (ohne Zierpflanzenbau) sind zu-

sammen 12'000 bis 15'000 Personen beschäftigt.

Dies war nicht immer so. Bis in das 19. Jahrhundert war das Gemüse bei den Hauptmahlzeiten höchstens eine Beilage. Früchte gab es nur zu saisongerechten Zeiten. Wein war zwar viel vorhanden, über dessen Qualität wurde aber gerne gewitzelt. Die alkoholfreien Getränke fanden erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts Eingang auf der Getränke-

liste. Mit der Gründung der Eidgenössischen Forschungsanstalten Changins (1886) und Wädenswil (1890) begann auf nationaler Ebene eine fruchtbare Entwicklung in den Spezialkulturen. Zahlreiche neue Reb-, Früchte- und Gemüsesorten sowie die Einführung von neuen Pflege-, Lagerungs- und Verarbeitungsmethoden halfen immer wieder, die schweizerischen Spezialkulturprodukte gegenüber ausländischen konkurrenzfähig zu machen.

Vielfalt liegt im Trend

Die Vielfalt der Produkte aus dem Bereich der Spezialkulturen ist eine andauernde Herausforderung für die Wissenschaft, Beratung und Praxis. Sie bringt den Konsumentinnen und Konsumenten viel Abwechslung und Freude. Sie liegt im Trend der modernen Ernährung. Sie ist marktgerecht.

Im Rebbau gibt es zwar nur eine Pflanzenart. Aber die Sorten, die Regionalität, die Pflege und die Verarbeitungsmethoden bringen eine fast unbegrenzte Vielfalt auf die Produktpalette. Im Obst- und Beerenbau ist die genetische Viel-

falt schon einiges grösser. In unserer Region haben gegenwärtig sechs verschiedene Pflanzenarten eine grössere Bedeutung: Apfel, Birne, Kirsche, Zwetschge, Aprikose und Erdbeere. Im Gemüsebau einschliesslich dem Speisepilz-, Kräuter- und Aromapflanzenanbau sind es 60 und im Zierpflanzenbau gar etwa 100 Arten mit wirtschaftlicher Bedeutung.

Vernetzte Forschung

Die wissenschaftlichen Herausforderungen bei den Spezialkulturen sind hoch. Jede Pflanzenart und zum Teil jede Sorte hat ein wirtsspezifisches Spektrum von Schadorganismen. Dies heisst, die Pflegeansprüche sind stark unterschiedlich und steter Anlass zur Generierung von neuem Wissen. Die Breite der Forschungsfelder ist sehr gross. Nur eine klare Priorisierung und Fokussierung auf wenige Forschungsgebiete bringen uns heute noch Erfolg. Für die Bereiche, die nicht selber bearbeitet werden können, ist die Absprache, die Zusammenarbeit mit Partnern aus dem In- und Ausland dringender denn je.

Mit der Leistungsauftragsperiode 2000 bis 2003 wurde die Spezialkulturenforschung in einem Kompetenzzentrum zusammengefasst. Ihm gehören im Wesentlichen die Forschungsanstalten Wädenswil und Changins mit je rund 100 Personen an. Darüber hinaus wird eine weitergehende Kooperation auf nationaler und internationaler Ebene gepflegt. Die Grundsteine für erfolgreiche Spezialkulturen für die nächsten Jahre sind gelegt. Die Spezialkulturen sind fit für die Zukunft.